

Oedenburger Zeitung.

(Formals „Oedenburger Nachrichten.“)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für sociale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint jeden Mittwoch, Freitag und Sonntag.
Pränumerations-Preise:
Für 2oco: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 4 fl. 50 kr.,
Vierteljährig 2 fl. 25 kr., Monatlich 1 fl.
Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 6 fl.,
Vierteljährig 3 fl. Alle für das Blatt bestimmten Sendungen,
mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- u. Inseritions-
gebühren sind an die Redaction portofrei einzuliefern.

Administration, Verlag, Expedition:
Grabenrunde Nr. 121.

Redaction:
Hotel „Rose“ Nr. 19, 2. Stock,

Einzelne Nummern kosten 10 Kreuzer.

Inserate vermitteln die Herren Danneberg & Vogler, Bau-
schloßgasse 10, Wien, Rudolph- u. Eysenst. 1. Stock unweit 2.
Wien, Heinrich Schall, I. Singerstrasse 8, W. u.
Inseritions-Gebühr:
5 kr. für die einseitige, 10 kr. für die zweiseitige, 15 kr. für
die dreiseitige und 20 kr. für die durchlaufende Zeitzeile in-
klusive der Stempelgebühr von 30 kr.
Anstufte in allen Richtungen werden bereitwillig ertheilt.

„Der Friede sei mit Euch!“

Oedenburg, am 13. Februar 1879.

also sprach der Messias Lobanoff zu den türkischen Aposteln, welche versammelt waren im Geiste, um über den abzuschließenden Vertrag, dessen Vorläufer zu San Stefano und zu Berlin so traurige Schatten in ihre Gemüther warfen, feierlich zu beraten. Aber über die zwischen Karatheodori Pascha und dem Fürsten Lobanoff getroffenen Vereinbarungen liegen erst kümmerliche Andeutungen vor. Rußland, dieser Wolf, welcher behauptet, daß die Türkei ihm das Friedenswässerchen trübe, hält dieses arme Reich für lange Jahre, vielleicht für immer an der Kette unerfüllbarer, finanzieller Verbindlichkeiten und hat es vorgesorgt, daß der montenegrinische Dorn tief in die österreichisch-ungarische und in die türkische Sohle getrieben werde. Die Türkei zeigte sich in Folge dessen, wie zu erwarten stand, ungemein nachgiebig. Sie hat dem Entzücken der Montenegriner keinen Widerstand entgegengesetzt; andererseits hat Rußland mit der Abrüstung begonnen und gedenkt sie in fünfunddreißig Tagen zu beenden. Der Berliner Frieden kann demnach sein armseliges Dasein fristen, so lange wenigstens, bis es seinen Vätern wieder gefällt, ihn zu dem andern alten Eisen zu werfen. Wir haben Frieden! aber was für einen? Rußland selbst, welches bei diesem Höllenpakte entschieden die Rolle des Mephisto spielt, während der Sultan dem entzerrten, lebensmüden Faust nur zu sehr gleicht, Rußland selbst, behaupten wir, glaubt nicht an den Frieden. Es glaubt nicht an ihn, weil es ihn nicht will. Der General Skobeleff hat erst kürzlich in Adrianopel die Ansichten und Pläne der russischen Politiker in einer Weise entwickelt und beleuchtet, welche vollkommen geeignet ist, uns über die Absichten Rußlands reinen Wein, den die Türken bekanntlich nicht trinken dürfen, einzuschlecken. Hören wir:

„Österreich ist durch seine Politik Rußlands Feind geworden. Die Okkupation Bosniens und der Herzegowina wird Österreich nichts nützen, dafür wird unsere Diplomatie schon sorgen. Die militärische Verwaltung dieser Provinzen muß, wenn sie auch noch so lange dauern sollte, einmal ein Ende nehmen, und die Bewohner derselben müssen die gleichen Rechte erhalten, welche die anderen Völker besitzen. Dann wird die Zeit

gekommen sein, wo sich das Uebergewicht der Slaven von selbst geltend machen wird. Die ganzen slavischen Provinzen Oesterreich-Ungarns müssen wir bekommen, und unsere Sache wird es dann sein, aus den Ungarn gefügige Russen zu machen. Unser Votschaster in Konstantinopel hat Oesterreich nur mehr eine Lebensdauer von fünf Jahren gegeben — hoffen wir, daß wir früher damit fertig werden. Ob wir die Haupt-Operations-Armee auf Krakau oder einen anderen Punkt dirigieren, ist Detailsache, die Hauptsache bleibt, daß wir angreifen.“

Dieser trostreiche Brandbrief constatirt und charakterisirt die moskowitzische Dankbarkeit für die zahllosen Gefälligkeiten, welche wir diesem Vären durch unsere Orientpolitik fortwährend erwiesen haben. Uebrigens können uns die Phantasien dieses ohne Zweifel rothnasigen Bramaras ruhig lassen. Der offene Angriff auf unsere Monarchie würde den Russen theuer zu stehen kommen; aber was uns gefährlich scheint, das sind die moskowitzischen Umtriebe unter unserer slavischen Bevölkerung, das Hegen und Schüren gegen den Gesamt-Staat, die Aufschung und Verstärkung des Nationalitäten-Haders, der uns an der Durchführung von Reformen und der Befestigung unserer Zustände verhindert.

Und das ist ja eben das Unglück für ganz Europa, daß die Staaten auch während des Friedens wie im Kriegszustande sich befinden und ihre volle Kraft nicht der Arbeit des Friedens, widmen. Ist eine Kriegs-Drödie zu Ende, ist schon die nächste in Vorbereitung und so geht's fort bis zu völliger Erschöpfung der Völker, welche bange auf den Heiland warten, der ihnen zuruft: Der Friede sei mit Euch! A. P.

Maßregeln gegen das schwarze Weib.

Der Minister des Innern, Herr von Tisza hat, Angesichts der beunruhigenden Nachrichten über die Ausbreitung der Pestepidemie in Rußland — welche zwar, nachdem von sachmännischer Seite angestellten genauen Beobachtungen bei weitem nicht so intensiv auftritt als die geschwätzige Fama zur Alarmirung der armen, angstbedrückten Menschheit behauptet — eine ständige Pestkommission in der Landeshauptstadt, unter Vorstip-

des Herrn Grafen Victor Zichy-Ferraris eingesetzt, welche sehr thätig an Maßregeln arbeitet, deren Ergreifung vollkommen ausreichen dürften, um das todtbringende schwarze Weib von den Grenzen unseres geliebten Vaterlandes fern zu halten.

Zur beruhigenden Kenntniß dient dieser vaterländischen Pest-Kommission, daß, wie aus dem Berichte des Herrn königl. ung. Ministerialraths Balajthy hervorgeht, auf Initiative Sr. Excellenz des Ministers des Innern auch in Wien eine permanente Pest-Kommission gebildet werden wird. Es beschloß sonach auch die Budapester diebezügliche Commission die zu Wien etablirte zu beschicken und hätte das zu wählende ungarische Mitglied dieser gemeinsamen Pest-Kommission die Aufgabe, der hiesigen Regierung die in Wien durch die gemeinlame Pest-Kommission angenommenen Vorschläge zur Genehmigung, beziehungsweise Kenntnißnahme mitzutheilen.

Ferner hat Seine Excellenz Koloman von Tisza an sämtliche Jurisdiktionen des Landes einen gegen das Umsichgreifen des unheilvollen schwarzen Weibes gerichteten Erlaß gelangen lassen, dem wir hiermit vollinhaltlich aus dem Grunde reproduzieren, weil wir dafür halten, daß er geeignet sein werde, allzu ängstliche Gemüther zu beruhigen:

Obgleich die Gefahr noch weit von uns entfernt ist, findet sich das Ministerium des Innern dennoch veranlaßt, wegen Abwendung und Unterdrückung dieser Seuche im Einvernehmen mit den Regierungen der Nachbarstaaten das Folgende zu verfügen:

Der Jurisdiktion wird zur strengen Pflicht gemacht, ohne jede weitere Urgenz abzuwarten, dafür zu sorgen, daß:

1. wegen Reinhaltung der Wohnhäuser und Straßen, sowie der Luft das Nöthige veranlaßt werde;
2. die Desinfection der öffentlichen Orte, als Gasthäuser, Hotels, Eisenbahnstationen und überhaupt all jener Orte, an welchen sich eine größere Anzahl von Menschen zu versammeln pflegt, in ausgiebiger Weise und fortsetzungsweise bis zur Abänderung des gegenwärtigen Erlasses gehandhabt werde;
3. strenge Marktpolizei gepflogen und vorzüglich auf die Nahrungsmittel und Getränke ein wachsames Auge gerichtet werde;

Jeuilleton.

Das Porträt.

Nach dem Englischen von Stelzer.

Karl Beauverger, war ein vielversprechender junger Künstler in Frankreichs Hauptstadt. Dem gewählten Berufe ganz ergeben brachte er die Hälfte seiner Zeit in der Gallerie des Louvre zu, obwohl nicht zu läugnen ist, daß er auch ein fleißiger Besucher der großen Oper war. Er liebte die Schwesterkünste, und wenn er Studien nach der Natur brauchte, so entsprachen die Boulevards eben so seinem Zwecke, als das Voulogner-Gebölz.

Unter den Genossen trug Karl den Charakter eines wahren Solen, das schöne Ideal jugendlicher Festigkeit; auch war kein junger Maler in Paris, der von der Polizeipräfectur ein besseres Zeugniß erhalten konnte. Beauverger hatte niemals von all den verächtlichen Abhurbitäten begangen, welche die Pariser-Jugend vor Kurzem so gewaltig auszeichneten. Er war mit einem gesunden Verstande und gutem Gemüthe begabt, den einzigen Schutzmitteln gegen den Einfluß einer allgemeinen und epidemischen Nartheit. Er besaß in der That nicht nur diese Eigenschaften, sondern auch eine beträchtliche Gabe von Talent mit einer Einbildungskraft von nicht geringer Gluth. Zum Unglücke für sei-

nen Künstlereruf war er aber sehr arm, und wo Geld und Kredit ganz und gar fehlten, da gehen auch die glänzendsten Eigenschaften und die besten Fähigkeiten in Paris wie andernwärts mit Diskonto.

Bis jetzt lebte er mit seinem niedrigen Lohne ziemlich zufrieden, als er eines Abends von der Musik zu „Robert dem Teufel“ angelockt, seinem gewöhnlichen Plag im Opernhause einnahm. Ein Blick nach einer Loge bestimmte nun unwiderlich sein Schicksal.

Wenige in dem Mittelpunkte einer Gruppe heiterer Gesichter sah eines der lebenswürdigsten Mädchen, das jemals auf einer Pariser Versammlung lächelte.

Die einfach geordneten, rabenschwarzen Haare, die leichte Pierlichkeit ihres Anzugs, und insbesondere die bescheidene Anmuth ihres Benehmens stimmten ganz mit dem Anscheine blühender Jugend überein. Ihre Gestalt war die verständigste Form des Schönsten, das die Phantasie in der Art sich vor den inneren Blick zu zaubern vermag, und das Edel ihrer geistreichen Stirne, verbunden mit der glänzenden Fülle ihres Auges, konnte mit der trefflichsten Schöpfung italienischer Kunst den Vergleich aushalten.

So war das reizendste Mädchen, welches dem Maler Gefühle einspöhte, die er vergebens zu bekämpfen strebte. Er starrte beständig auf sie hin, bis sein ganzes Innere in der Trunkenheit der Wonne taumelte; er hörte keine Note der schönen und doch lauten Musik, er sah nichts von den prachtvollen Erscheinungs-

scenen, weil Auge und Herz durch die Macht eines süßen Zaubers auf sein Ideal festgebannet waren.

Am Ende der Vorstellung floh er zu den Theaterthoren, allein es gelang ihm nur, für einen Moment die schöne Unbekannte zu erblicken, als sie gerade in den Wagen stieg, der rasch mit ihr davonfuhr.

Seit diesem Abende herrschte in den armen Beauverger nur der ruhlose und unbezwingbare Wunsch, den Namen und Aufenthalt der schönen Siegerin, zu erfahren. Wie Einer, der nirgends Ruhe finden kann, wandelte er stets durch und um Paris, ließ am Morgen in alle Kirchen, besuchte alle Dexter öffentlicher Unterhaltung (zum großen Nachtheile seiner schwach besetzten Börse), schmälerte deshalb was er sonst an Speise, Trank und Schlaf sich zugestand, und wurde durch diesen täglichen Abbruch so blaß und bager, daß er zum lebendigen Bilde der tränklichen Melancholie sich gestaltete.

Als er nach einiger Zeit über den Erfolg aller seiner Nachforschungen zu verzweifeln anfang, faßte er einen anderen Entschluß, und ward dem Auge der Anblick des lebenden Gegenstandes seiner unausrottbaren Leidenschaft nicht vergönnt, so sollte es sich an dessen Conterseite laben. Er kaufte das nöthige Material, und begann die lieben, theuren Bzüge, die Uelache so vieler Trübsal, auf der Leinwand zu entwerfen, und weil sein ganzes Gemüth dabei beschäftigt war, weil eigentlich die Seele ihm die Hand führte, so vollendete er baldigst ein meisterhaftes Porträt seiner angebeteten Herrin.

4. die Errichtung von Separat-Epitälern und Herrichtung derartiger Lokalitäten, in welchen Familien, in denen ein Pestfall vorkommen sollte, abgefordert gehalten werden können, in Angriff genommen werde. Diese Absonderungsmäßigkeit bildet den Hauptmoment gegen die Verbreitung der Seuche, weswegen Alles anzubieten sein wird, damit die bezeichneten Lokalitäten eingerichtet und im Falle des Bedarfs jeden Moment in Gebrauch genommen werden können.

5. Es muß Sorge getragen werden, daß sowohl das ärztliche Personal, als auch die nöthigen Wärter, nicht minder die erforderlichen Desinfektionsmittel, in genügender Zahl und Menge vorhanden seien.

6. Schließlich ist jeder verdächtige Krankheitsfall dem königl. ung. Ministerium des Innern telegraphisch zur Kenntniß zu bringen. Gemeindevorsteher, so auch Ärzte, Geistliche und Schullehrer, denen nach G. N. 14: 1876 S. 80 die Anzeige über Todesfälle zusteht, sind schon dormalen aufmerksam zu machen, daß in Unterlassungsfällen die allerstrengsten Maßregeln gegen sie in Anwendung kommen werden.

Zuletzt fordert noch der Herr Minister die Jurisdiktions-Behörde auf, über den pünktlichen Vollzug dieser gegenwärtigen Verordnung binnen acht Tagen ausführlichen Bericht zu erstatten.

Lokal-Beitrag.

Ueber die am 26. Jänner 1879 abgehaltene General-Versammlung der Aktionäre der Dedenburger Dampf-Weizen-Stärke-Fabrik.

Es wurde durch den Obmann des Direktionsrathes Herrn Carl Töppler zunächst konstatiert, daß der Aktienbesitz der anwesenden 20 Herren Aktionäre, zusammen 410 Aktien repräsentire und somit die Generalversammlung im Sinne des §. 18 der Statuten beschlußfähig sei. Hierauf verlas derselbe nachstehenden hier im Auszuge mitgetheilten Bericht über die Ergebnisse des Betriebsjahres vom 1. Oktober 1877 bis Ende September 1878.

Löbliche Generalversammlung! In der letzten General-Versammlung vom Dezember 1877 haben wir Ihnen die Mittheilung gemacht, daß wir unsere Fabrik außer der Erzeugung von Weizenstärke auch derart einrichteten, um ebenso aus Kukuruz Stärke zu gewinnen, und deswegen erst mit 1. November 1877 das Betriebsjahr mit einer Noherzeugung von Kukuruzstärke begonnen haben, die wohl in ihrer Weise ganz entpochen hatte, nur aber weniger fest ist. Bei dem damaligen hohen Preise von Kukuruz bot solche keine weitere Rechnung und haben wir mit 19. November die Erzeugung von Weizen-Stärke wieder aufgenommen.

Durch die auch in diesem Jahre stattgehabte Geschäftssteigerung, sowie den auch im Allgemeinen so reduzierten Verbrauch von Stärke und der Ursache, wie leider Bläichen und Appreturen durch völliges Dar-niederliegen der Leinen- und Baumwollwaaren-Industrie so verringerten Bedarf haben, hatten wir von Anfang an mit nur 50 Zolltr. pr. Tag den Betrieb begonnen und da trotzdem der nöthige Absatz ungeachtet aller Bemühungen nicht erzielt werden konnte, sich also das Fabrikat im Mai und Juni unendlich häufte, Weizen aber einen enormen Preis erreichte, und wir durch noch vermehrte Vorräthe von Stärke zu theurerem Weizenpreise, und nicht enormen Verlusten von Preisdifferenzen durch spätere billigere Preise des neuen Weizens aussetzen wollten, haben wir uns im Interesse der Aktionäre zu dem Entschlusse gezwungen, den Fabrikbetrieb von 15. Juli bis Ende September ganz zu sistiren und die Vorräthe möglichst zu realisiren.

Wir haben sonach im vergangenen Betriebsjahre nur in zusammen 204 Arbeitstagen für Weizen: 8865 Zolltr. sonach ca. 44 Zolltr. Weizen pr. Tag im Durchschnitt, gegen 11,358 Zolltr. von 1876/77, gegen

Der Frühlingehrte wieder, ohne die geringste Veränderung in seinem Inneren hervorzubringen. Er hatte wieder, seiner Gewohnheit oder vielmehr seiner Laune gemäß, einen ganzen Vormittag mit der Beschauung des Bildes zugebracht, wobei eine Art von Gramswonne in das hohle, matte Auge und in die tiefen, bleichen Züge sich stahl; und die Sonne stand schon im Mittage als er sich erinnerte, er habe noch nicht gefrühstückt und sei nahe daran, auch kein Mittagmal zu bekommen. Seine Unterhaltungsquellen waren ganz erschöpft, denn, wie natürlich, seine Beschäftigung seit langer Zeit brachte in pecuniärer und poetischer Rücksicht wenige und schlechte Früchte.

Der Hunger ist ein großer Moralist über die Eitelkeit menschlicher Wünsche; als daher Bauverger zur Thüre eines Traiteur kam, die Hand in die Tasche steckte und sie leer herauszog, da fühlte er seine armseliche Lage in ihrer ganzen Bitterkeit, und nahm sich vor, künftighin jede tolle Begierde zu bezähmen, und nur auf das Nöthige bedacht zu sein. Verbungen wäre in der That kein angenehmes Ende einer Liebesaventüre; überdies schuldete er dem Hausherrn noch die Miethe, der Schneider drängte auf die Zahlung seiner Rechnung, und er bebte bei dem Gedanken an den Born der Wä-scherin.

Fortsetzung folgt.

15,227 Mezen von 1875/76, gegen 21,111 Mezen von 1874/75, verarbeitet.

Wir waren in dem verfloßenen Jahre nur im Stande 214,332 1/2 Kilo Stärkeprodukte im fakturirten Betrage von fl. 71,172 30 fr. gegen 1876/77 310,900 Kilo im Werthe von fl. 105,190 65 fr., gegen 1875/76 441,305 Kilo im Werthe von fl. 121,663 75 fr., gegen 1874/75 469,230 Kilo im Werthe von fl. 147,040 79 fr. abzusetzen.

Während wir 1876/77 gegen frühere 56 2/100 % Ausbeute nur 52 18/100 % erzielten und sonach 4 % Ausfall hatten, stellt sich die diejährige Ausbeute auf 58 90/100 % sonach um 2 % mehr als selbst in früheren Jahren, doch ebenlo wie jetzt, hat auch 1877/78 der Weizen viel weniger Kleber ergeben.

Da aber in Wr. Neustadt außer der früheren Stärkefabrik auch seit Jahr und Tag eine zweite neu errichtete Fabrik in Betrieb ist, welche beide unendlich sich gegenseitige Konkurrenz machen und Stärkepreise herabdrücken, wie Pester und Arader Fabrikate zu uner-sichtlich billigen Preisen angeboten werden, in den Wiener Lagerhäusern aber wegen Mangel an Absatz stets enorme Quantitäten Stärke gegen Vorhülle ver-sezt sind, die dann zu Spottpreisen verkauft werden, haben wir, — trotzdem unsere Verkaufspreise stets wesentlich höhere sind, als die jeder Konkurrenz, und ungeachtet bei nur 204 Arbeitstagen für Weizen und 16 Arbeitstagen für Kukuruz, sonach nur 220 Arbeitstagen wir nicht allein keine höheren Erzeugungskosten sondern statt fl. 4.96 2/100 von 1877, dies Jahr nur fl. 4.92 1/2 pr. 100 Kilo Weizen hatten und ebenlo bei der Heigungstaktfrüheren 58 3/100 Zolltr. nur 50 29/100 Zolltr. pr. Tag verbrauchten, — doch einzig nur, wie aus der am Schluß beigefügten und von dem geehrten Aufsichtsrathe genau geprüften und richtig befundenen Bilanz ersichtlich, statt der statutenmäßigen Abschreibung beim Fabrik-Baufkonto von 5 % sonach statt fl. 1029 50 fr. nur fl. 504 64 fr., beim Fabrik-Einrichtungs-Konto aber die vollen 10 % mit fl. 3497 87 fr. sonach fl. 4002 51 fr. als den einzigen Avance in Abzug bringen können, so daß leider auch dies Jahr keinerlei Betrag zur Verteilung kommt und wir sonach auch den Copen per 1. Juni 1879 einzulösen außer Stande sind.

Die Geschäftsstockung und der verminderte Absatz hält leider auch im neuen Betriebsjahre an, daher wir seit 1. Oktober ebenlo nur 40 Zolltr. pr. Tag verarbeiten, um eben das Lager nicht wesentlich zu vermehren, sondern zu vermindern.

Seit 1. Jänner 1879 ist aber der neue Zolltarif ins Leben getreten, wornach auch Stärke eine Zoll-erhöhung von fl. 5 1/2 in Gold pr. Metertr. eingetreten ist, wodurch die fernere Einführung der, unendliche Konkurrenz verursachenden Meißstärke sich wohl auf ein Minimum reduzieren muß und wenn auch vor dem 1. Januar ein wesentliches Quantum noch importirt worden ist, was erst zu realisiren bleibt, darf man wohl in kürzerer Zeit einen vermehrten Bedarf in feinsten Weizenstärke und einer Erhöhung der Stärkepreise gewärtigend sein.

Nach erfolgter Zurentrnismahme des vorstehenden Berichtes wurde der Direktion für die abgelaufene Geschäftsperiode das Abolutorium erteilt und der Antrag der Aufsichtsrathe: sämtliche kleineren Posten von rückständigen Forderungen genau zu prüfen, die nicht einbringlichen auszuweisen oder im allgemeinen einen kleinen Bragentag von den ganzen Ausständen in Abzug zu bringen, einhellig angenommen und mit der Durchführung die Direktion betraut.

Schließlich wurde im Sinne der Statuten zur Auslösung von 2 Direktionsmitgliedern geschritten. Da von dem am 30. Oktober 1876 gewählten Direktions-rathen und zwar den Herren: Papeuhoser, Dr. Kania, Töppler, Ritter, von Rothemann und Regenhardt bei der am 30. Dezember 1877 abgehaltenen Generalversammlung die Herren Töppler und Regenhardt bereits ausgelöst wurden, so wurden die Namen der noch verbleibenden 4 Herren Papeuhoser, Kania, Ritter und von Rothemann auf Zettelchen geschrieben und in die Urne geworfen. Das Resultat der Auslösung war, daß die Herren von Rothemann und Papeuhoser nun aus dem Direktionsrathen auszuweisen haben. Die genannten Herren wurden aber unter großem Beifalle und mit Acclamation wieder gewählt.

Schließlich wurde der Anwalt der Actien-Gesellschaft Dr. Kania ersucht, in Gemäßheit der §. 180, 198 des Handelsgesetzes die Geschäfts-Bilanz dem hohen königl. Gerichtshofe als Handelsgericht vorzulegen. Diese Bilanz stellt sich wie folgt:

Activum	
Fabrikbau-Konto . . .	fl. 20,584.—
Abschreibung statt 5% die nur möglichen . . .	504.64 fl. 20,079.36
Einrichtungs-Konto . . .	34,978.87
10% Abschreibung . . .	3497.87
Cassa-Konto . . .	510.61
Ausstände für Stärkeprodukte . . .	25,768.89
„ Trebern und Grises . . .	221.11
Vorausgeleistete Zahlungen . . .	574.76
Vorräthe von Stärkeprodukten . . .	25,976.33
Lager-Vorräthe . . .	1776.26
Rohlen . . .	421.42
Holzgettel-Konto . . .	156.—
	fl. 106,965.74

Passivum	
Actien-Konto 600 Actien fl. 160 . . .	fl. 96,000.—
Reservefond . . .	1441.28
Diverse Creditoren . . .	376.86
Sig.endorfer Zuckerfabrik . . .	5,112.50
noch zu bezahlende Provisionen . . .	77.79
„ „ Rest auf Weizen . . .	3,957.31
	fl. 106,965.74

Ohne uns — wenigstens für diesmal — in eine Kritik der Geschäftsgebarung bei der Dedenburger Dampf-Weizen-Stärke-Fabrik einlassen zu wollen, obgleich wir uns vorbehalten seinerzeit einen sachmännlichen Artikel über den in Rede stehenden, leider — wie man sieht — nicht sehr lukrativen Geschäftsbetrieb folgen zu lassen, wollen wir bloß zum Schluß nachweisen, wie viel Dividende die Herren Aktionäre dieses Fabrik-Unternehmens seit 1. Jänner 1872 bezogen haben:

Die Coupons warfen ab: am 1. Jänner 1872 1 fl., am 1. Jänner 1873 8 fl., am 1. Jänner 1874 10 fl., am 1. Jänner 1875 2 fl., am 1. Jänner 1876 10 fl., am 1. Jänner 1877 3 fl., am 1. Jänner 1878 — fl., am 1. Jänner 1879 — fl., somit für 8 Jahre 34 fl. Durchschnitt pr. Jahr fl. 4.25, auf 1 Actie pr. fl. 160.— somit 2 65/100 Prozent.

Allerdings ist aber noch ein Reservefond von 1441 fl. 28 kr. vorhanden, welcher seit dem Bestehen der Fabrik aus den jährlichen Erträgnissen gebildet worden ist.

Lokal-Beitrag.

* Allerhöchste Gnadenakte Seine Majestät der König hat den Herrn k. k. Major des Infanterieregimentes Nr. 80 Jos. Hauska den Adelsstand mit dem Prädikate „Philippserube“, dem Oberpostdirektor in Prag Herrn Anton Radba in Anerkennung seiner vieljährigen, vorzüglichen Dienstleistung den Orden der eisernen Krone dritter Klasse mit Nachsicht der Taxen verliehen.

* Ungarischer Fürstentitel. In der Dienstag-Sitzung des ungarischen Unterhauses wurde eine Zuschrift des Ministerpräsidenten an den Präsidenten des Oberhauses verlesen, in welcher die Mittheilung gemacht wird, daß dem Hrn. Grafen Ferdinand Leopold Pálffy-Daun de Erdöd, als Rechtsnachfolger der Familie Daun, von Sr. Majestät gestattet wurde, den in Oesterreich ihm zustehenden Fürstentitel auch in Ungarn zu gebrauchen.

* Zur österreichischen Ministerkrise. Die „Budapester Correspondenz“ meldet: Ministerpräsident Tisza, der heute von Sr. Majestät in längerer Audienz empfangen wurde, bleibt noch ein bis zwei Tage in Wien, nachdem Aussicht vorhanden ist, daß die Rekonstruktion des bisherigen österreichischen Cabinets mit Doctor Stremaier als Minister-Präsidenten im Laufe der nächsten 24 Stunden gelingen dürfte und dann die Verhandlungen, respektive Beprehungen bezüglich der böhmischen Fragen sofort aufgenommen werden sollen.

Die „Morgenpost“ bemerkt zur Cabinetsbildung:

Während von der einen Seite der „Senior“ des Ministeriums Auersperg, Herr v. Stremaier, als designierter Cabinets-Chef hingestellt wird, erfahren wir von anderer Seite, daß die Bildung der Regierung Freiherrn von Pretis übertragen wurde, der seine Aufgabe nahezu vollendet haben soll. Wenn sich diese Combination realisiert, dürfte Graf Taaffe aller Wahrscheinlichkeit nach, als Minister des Innern in das Cabinet Pretis eintreten, zum Mindesten hat der Statthalter von Tirol, dessen Abreise nach Innsbruck bereits auf gestern Abends festgelegt war, seinen Aufenthalt in Wien nach einer neuerlichen Audienz beim Kaiser einstweilen verlängert.

* Zur Stellungs-pflicht. Das hiesige löbliche Stadthauptmannamt hat folgende „Kundmachung“ erlassen:

Zur Vornahme der diejährigen Stellung zum Heere und zur Landwehr und der Verhandlung der Reklamations-Gesuche für die Stadt Dedenburg sind die Tage des 26. und 27. Februar 1879 festgesetzt.

Bei Vornahme dieser Amtshandlung wird hiemit folgende Eintheilung getroffen:

1. Die Erledigung der Reklamations-Gesuche (Befreiungs-Gesuche) für sämtliche drei Altersklassen erfolgt am 26. Februar Vormittags; es werden demnach die reklamirenden Eltern, beziehungsweise Vormünder eingeladen, an diesem Vormittage 9 Uhr im städtischen Rathssaale persönlich zu erscheinen.

2. Am 26. Februar Nachmittags, und dann am 27. Februar wird die Stellung selbst, nach der Reihenfolge der Altersklassen und Vornummern vorgenommen. Es werden demnach alle in den Jahren 1859, 1858 und 1857 geborenen und conscribirtten Jünglinge auf-gesordert, an diesen Tagen jedesmal Nachmittags 2 Uhr und Vormittags 8 Uhr im städtischen Rathssaale zu erscheinen.

Wer ohne triftigen Grund vor der Stellungs-Commission nicht erscheint, wird als Stellungs-flüchtling mit der ganzen Strenge des Gesetzes geahndet.

3. Die Gesuche um Entgebung von der Präsenz-Dienstpflicht werden gleichzeitig mit der Stellung, jedoch erst in dem Falle verhandelt, wenn der Betreffende für kriegsdiensttauglich erklärt wird.

* Programm der vom hies. „Verein für ungarische Literatur und Kunst“ am 19. d. im kleinen Casinoale abzuhaltenden literarisch-artistischen Soirée:

1. Adagio und Rondo für Violine und Klavier von Beuxtempé. Vorgelesen von Ludwig Munczi und Dr. Franz Wallner. 2. Vorlesung des Fräuleins Gisela v. Kenesly. 3. a) Lieder ohne Worte (Nr. 27, 12) von Mendelssohn; b) „Aven“, „Promenade“ für das Klavier von Schumann. Gespielt von Fräulein Irma Glözer. 4. Die Warden von Balas. Gedicht von Johann Arany. Declamirt von Josef Vereš. 5. Sonata appassionata (Nr. 57, 2. und 3. Satz) von Beethoven. Vorgelesen auf dem Klavier von Fräulein Irma Glözer. — Hierauf folgt eine Tanzunterhaltung, wozu für jene, die daran Theil zu nehmen wünschen, Familienkarten zu 3 fl., Eintrittskarten zu 1 fl. 50 kr. und Gallerieplätze zu 1 fl. in der Redaktion des „Sopron“ (Pfarrwiese Nr. 6), in der Buch- und Kunsthandlung des Herrn Karl Schwarz, und Abends an der Cassa unter Vorweisung der Einladungskarte zu bekommen sind.

* Thauwetter. Blau lacht der Himmel mit seinem freundlichsten Antlitz auf uns hernieder und die Sonne hat bereits den letzten Schneehügel in einen Wasserstrom verwandelt, der langsam sich hinschlingend in schon vorhandene Pfützen sich ergießt und so sehen wir denn nicht als Wasser (leider sehr schmutziges) so weit unser Blick reicht, auf Straßen, Plätzen und Promenaden. Naß fällt es aus den Wolken, tropft es von dem Dache und quillt es aus der Erde hervor. Es sieht recht trostlos aus. Und aus dem schönen weißen Hermelinbesatz, womit der Winter die Erde liebevoll zugedeckt hatte, ist Roth entseglischer Roth geworden!

Es ist Thauwetter! Verräuscht, vielleicht bis zum nächsten Winter sind die schönen Eislaufseste, die Wandorfer Virtuosenbesuche (wenn sie überhaupt bläst) höchstens Trübsal und pleist aus dem letzten Loch und beneidet die Bäume nächst der Aktienschwimmschule, denn die haben Aussicht auf einen grünen Zweig, auf den die Musiker in dieser Saison kaum mehr kommen werden. Ach! sie dürste wohl schon vorbei sein, die fröhliche wilde Schlittschuhjagd. Das junge Volk hängt mit trauriger Miene das eiserne Laufzeug an den Nagel. Das liebevolle und so angenehme Verhältnis, welches die Eisdecke bisher mit uns unterhielt, erfährt einen unheilbaren Bruch. Aber noch brüchiger ist das Glück des Kaufmannes geworden, welcher Wintertoiletten am Lager hält. Da stehen sie die Eichensteine und Willigut, die Gallauer und die Schmidt und überleben ihre reich sortirten Waarenvorräthe. Tiefe Falten des Unmuthes bedecken ihre Stirne. Die Wälle matt besucht, Soirées beinahe gar keine, der Eisport ein Opfer des Thauwetters! So, Tiefe Falten des Kammers ziehen über die Stirn der benannten Konfessionäre. Du schwerer, theurer Kleiderstoff mit dem förmlich die Jahreszahl tragenden Muster, du seidenes Band mit der Zeichnung, die Niemand mehr tragen will, du unmodernde Epitaphgarnitur, du Schleiße mit vergangener Pracht, sag' an, du Kram, den ich nicht los werden kann, gibt es einen größeren Gadenhüter als Dich? Wo ist eine Macht der Erde, die mich von Dir befreit? Und wühnd schlagen sie, die Kaufleute, mit der Elle auf den Tisch um ein Mittel verlegen, welches sie von diesen „Lappen“ befreit, für die es nur ein Wort gibt, welches eben dafür auch mit einer wahrhaft erschütternden Gewalt die vernichtendste Verachtung ausdrückt: das Wort *Bove!* — Und während der Kaufmann noch sinnt und grübelt, fällt sein Blick auf die Straße. Da fährt Etwas vorbei, langsam und dröhnend. Es ist ein Kärnerwagen voll Morast. Und über des Kaufmannes Gesicht fliegt ein mattes Lächeln. Vergebt mit ihr Vändel und Epitaph, so rufst er, ich habe Euch Unrecht gethan! Ja, es gibt auf der Welt noch Schlimmeres, als Euch; es existirt Etwas, was sich zu Nichts verwenden läßt: eine Fuhre Roth! Das ist der größte Bovel — und doch wird man ihn los, wenn nämlich die Stadtbehörde ihre Wagen und Pferde nicht zu was Anderem braucht, was die bis zu den Schäften hinauf über und über stolzen Stiefeln des Schreibers dieser Zeilen leider aber anzudeuten scheinen. Vielleicht schwemmt der Himmel selber den unergründlichen Schmutz weg, es ist ja Thauwetter!

* Wiederaufnahme der Silberzahlung. Die „Graz. Tagesp.“ enthält nachstehendes Telegramm aus Wien: „Die Wiederaufnahme der Silberzahlungen von Seite der Staatsverwaltung und der österreichisch-ungarischen Bank steht unmittelbar bevor. Die Noten des Staates zu Einem Gulden und zu fünf Gulden werden allgemach eingezogen, dagegen Silbermünze ausgegeben und nach Maßgabe des Bedarfes die Zahl der im Umlauf befindlichen Staatsnoten zu fünfzig Gulden vergrößert werden.“

* Firma-Protokollirung. Der oberste Gerichtshof hat es anlässlich eines konkreten Falles ausgesprochen, daß die Behauptung: daß eine nicht protokollierte Firma als rechtlich nicht bestehend zu betrachten sei, ganz irrig ist. Die Firma ist nichts Anderes als der Name, unter welchem der Kaufmann — ein einzelnes Individuum oder eine Handelsgesellschaft — sein Geschäft führt und den er als Unterschrift gebraucht; dieser Name wird durch den Gebrauch festgesetzt. Das Handelsgezet macht zwar in der Regel die Protokollierung der Firma zur Pflicht und bestraft die diebställige Versäumnis mit einer Geldbuße und der Nicht-

gewährung gewisser Rechte, spricht aber nirgends aus, daß die nichtprotokollierte Firma rechtlich nicht existiren würde, sondern sagt das Gegentheil davon sowohl im Allgemeinen (§. 16.), wie auch im Besonderen (§. 87.) für die offenen Handels-Gesellschaften (kőzkereseti társaságok.) Laut dem lefterwähnten Paragraphen beginnt die Wirksamkeit des gesellschaftlichen Verhältnisses Dritten gegenüber nicht mit der Protokollierung, sondern mit der thatsächlichen Eröffnung des Geschäftes.

* Der Vereinsball der hiesigen Marquiere und Kellner, welcher im kleinen Casinoale am vorigen Dienstag abgehalten worden ist, hatte sich zwar einer minder großen Theilnahme als der vorjährige von denselben Festgebern arrangirte Ball zu erfreuen und erreichte somit in quantitativer Hinsicht die diebställs gehegten Hoffnungen und Erwartungen nur theilweise, stand aber dafür in qualitativer Beziehung (was nämlich Distinction der Besuche betrifft) auf einer wirklich glänzenden Höhe. Man bemerkte in dem lichtestrahenden Raume mehrere hiesige hohe Standespersonen, die sich auf das Socialste mit den Herren Arrangements und anderen Ballgästen unterhielten; und die große Anzahl wirklich überaus anmuthiger Tänzerinnen in meist sehr geschmackvollen mitunter sogar luxuriösen Toiletten, erfreute das Auge des Beschauers und verlich dem Ballsaale ein brillantes Lustre. Weil wir schon von eleganten und schönen Ballerischenungen sprechen, müssen wir in erster Linie die Protektorin des Festes Frau Pröls anführen, welche in einer superben Robe von Mohrseide in buntem Blumenschmuck erschien und höchst gracios und zuvorkommend die Honneurs als „Ballmutter“ machte. Freilich war sie eine gar zu jugendliche „Mutter“ allein sie wühlte doch die mit dieser Stellung verbundene Würde harmonisch mit der Frische des Blüthenalters zu verschmelzen. Sehr viel Bewunderung erweckte auch diesmal wieder die ebenso holdselige und zarte, als imposante Erscheinung des Fräuleins Th. G. in weißer, reich mit Blau geschmückter Toilette und jene des Fräuleins Schw. (ebenfalls weiß, jedoch mit Silberverklittern) womit die liebenswürdige Trägerin gleichsam wie eine Fee die anwesenden Herren bezauberte. Ueberhaupt befanden sich die für junge Mädchen so kleidamen weißen Toiletten in der Majorität. Die Kapelle geradezu virtuos geleitet vom Concertmeister Herrn Munczy Lajos, bestand aus den Mitgliedern der hiesigen Nationalmusik, verstärkt durch jene der Theaterkapelle und leistete dieses Orchester bis 1/2 7 Uhr Früh das Allerbeste. Indem wir anführen daß die Quadrillen und der Cotillon durchschnittlich weit über dreißig Paare vereinigten, können wir nicht umhin, die schonungsvolle Mühe in die Deffentlichkeit zu bringen, daß einige junge Tänzer so unritterlich vorgingen, sich vom Tanze auszuschließen und als Zuschauer zu placiren; folge dessen auch einige Damen theilweise da „ruhen“ mußten, wo sie es am allerwenigsten wünschen. Ungachtet dieser dunklen Wolke an Terschuldens heiterem Firmamente war die gelammte Ballgesellschaft ungezwungen heiter, und in fröhlichster Laune wurde der Götin wie bereits erwähnt bis nach 6 Uhr Morgens gebuhdigt und auch zu dieser Stunde war das Scheiden noch schwer. Der „Kellner-Vereinsball“ hat seinen bewährten Ruf: als einer der „animirtesten“ im Carneval, auch diesmal aufs glänzendste aufrecht erhalten und ist nur noch zu bedauern, daß die Herren Wirthe und Kaffeefieder mit ihren Frauen nicht eben vollzählig theilnahmen, sondern sich leider sehr viele nur durch ihre Abwesenheit bemerkbar machten.

* Der Fastenmarkt zu Dedenburg wird am 3., 4 und 5. März l. J. abgehalten werden.

Tagesneuigkeiten.

○ Ueber das Grubenunglück bei Dur. Aus Prag wird vom 11. d. M. berichtet: „Die Zahl der bei dem Grubenunglücke von Dfegg ertrunkenen Bergleute soll größer sein, als zuerst gemeldet wurde, da das Wasser in die Nebenlöcher eindrang. Der Schade trifft die Warnsdorfer Kohlenbergbau-Gesellschaft als Besizerin der inunirten Schächte. Gestern bis um 5 Uhr Nachmittags war ein Wasserquantum von circa 30.000 Kubikmetern eingedrungen. Die verunglückten Bergleute (bei 30 an der Zahl) hinterließen eine große Anzahl unverzogter Kinder. — So eben trifft die Nachricht ein, daß auch die Kohlenwerke „Fortschritt“ und „Nelson-Schacht“, infolge des Wasserdurchbruches im Döllinger-Schacht, überschwemmt wurden und genöthigt sind, den Betrieb bis auf Weiteres einzustellen. Mehrere Bergleute des Nelson-Schachtes werden vermisst. Sechshundert Familien der Kohlenbergwerkchaft sind nun brodlos.

± Säbelduell. Aus Hermannstadt, 8. d., wird uns geschrieben: Gestern fand im nahen Pammersdorf zwischen dem Lieutenant Bornemisa vom 2. Husaren-Regimente und dem Lieutenant Öllner vom 39. Infanterie-Regimente ein Säbelduell statt, in welchem ersterer am Kopf, im Gesicht und am Fingergelenk, letzterer am Arme verwundet wurde. Als Zeugen des letzteren fungirten die Lieutenants Baron Gablenz und v. Ebersberg, vom 2. Husaren-Regiment, als Zeugen des ersteren Lieutenant Fischer vom 31. Infanterie-Regimente und Lieutenant Variobich vom 8. Feld-Artillerie-Regimente. Der Herausforderer war der aus Bosnien zum Besuche seiner Verwandten hieher gekommene Lieutenant Öllner, weil ihm Baron Bornemisa auf dem hiesigen Frauenvereinsballe während der Quadrillen

auf den Fuß getreten war, ohne sich deshalb entschuldigen zu wollen.

± Medaillen von der Pariser Ausstellung. Die auf der Pariser Weltausstellung für ungarische Aussteller zugesprochenen Medaillen werden im Monat April anlangen und den Betreffenden feierlich übergeben werden.

Raubanfall auf ein Damen-Coupe.

Bei dem auf den 10. Feber d. J. zwischen Pest und Wien verkehrenden Nachtpostzuge wurden, wie man uns mittheilt, auf der Strecke Groß-Marosch-Soob von einem bisher noch nicht bekannten Thäter drei in einem Damen-Coupe befindliche Damen überfallen, in der Absicht, dieselben zu berauben.

Der Räuber muß dieses Zweckes wegen auf den Zug in der Station Groß-Marosch hinaufgesprungen sein. Der Zug war in vollem Gange, der Verbrecher öffnete plötzlich die Coupéthüre des Damen-Coupes, versetzte der in der Nähe sitzenden Frau einen Schlag, so daß dieselbe sogleich betäubt war, die andere fiel aus Angst in Ohnmacht und nur die dritte Dame hatte Fassung behalten, und rief um Hilfe.

Die im angrenzenden Coupe befindlichen Herren hörten die Hilferufe, einer derselben, ein Bediensteter der Eisenbahngesellschaft, schwang sich auf das Laufbrett und auf die Bewegung der angrenzenden Coupéthüre ließ der Thäter ab von seiner Absicht. Derselbe flüchtete sich am Laufbrette nach vorne, endlich konnte er nicht mehr weiter, er begann sich gegen seinen Verfolger zur Wehre zu setzen und schlug denselben blutig, doch dieser war kräftiger und warf den Räuber vom Zuge hinab. Kurz darauf kam der Zug in die Station Soob und von dort aus sendete man sofort auf die Strecke hinaus, um den jedenfalls verunglückten Räuber dingfest zu machen.

Dieser Fall beweist neuerlich die Nothwendigkeit von Interkommunikations-Signalen zwischen dem Lokomotivführer und den einzelnen Coupés.

Eingefendet. *)

Löbliche Redaktion.

Von der Ueberzeugung durchdrungen durch Ihr vielgelesenes Blatt eine große Verbreitung meines nachstehenden tiefsgefühlten Dankes zu erwirken, bitte ich um freundliche Aufnahme folgender Zeilen.

Anlässlich meiner heute in der hiesigen evangelischen Kirche stattgefundenen Trauung danken ich und meine Frau verbindlichst für die gütige Zuverlässigkeit und rasche Bereitwilligkeit womit uns die hohe königl. ung. Gerichtsbehörde und der Herr Bürgermeister, königl. Rath Kurcz die Wege zu unserer Verbindung ebnete. Wir danken ferner auf das Herzlichste Seiner Ehrwürden dem Herrn evangelischen Pfarrer Moriz Ritter von Kolbenheyer für dessen wahrhaft liebevolle, von echt christlichem Sinne getragene ehrenvolle Fürsorge für uns und seinen erhebenden geistlichen Beistand in der Erreichung unseres Zieles. Endlich danken wir noch innigst unseren lieben Anverwandten und hochverehrten Trauzugehen, den Herren Anton Bauer sen. und Raimund Schlofer sammt deren werthen Familien für alle uns mit so außerordentlicher Lebenswürdigkeit gezeigte gütige Theilnahme und wohlthunders Entgegenkommen in der Zeit unserer Anwesenheit in Dedenburg. Eine so humane, so rücksichtsvolle, so wahrhaft herzliche Behandlung wie sie uns die Genannten zu Theil werden ließen, wird uns ewig unvergesslich bleiben und ist vollständig geeignet uns über anderweitige unliebsame Erfahrungen während unseres hiesigen Aufenthaltes hinweg zu helfen, denn sie bewies uns, daß der Glaubenssatz: „Liebet Euch untereinander!“ zumal von gewissenhaften und zartfühlenden Anverwandten hoch und heilig gehalten wird.

Dedenburg, am 13. Februar 1879.

Johann Groß sammt Gattin,
Hausseigentümer in Wien.

*) Für unter dieser Rubrik befindliche „Eingefendet“ übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Literatur.

Soeben erschien in A. Hartleben's Verlag in Wien:

Die asiatische Pest, ihre Entstehung, Verbreitung und die Mittel zur Bekämpfung derselben. Nach den neuesten medicinischen Erfahrungen für weitere Kreise bearbeitet von Dr. Rafael Coen, praktischer Arzt in Wien. 3 Bogen, klein Octav, elegant gebunden, Preis nur 30 kr. ö. W. = 60 Pf. Dieses zeitgemäße, gediegene Werkchen wird gewiß Jedermann willkommen erscheinen, der das ganze Wesen der schrecklichen Pestkrankheit näher kennen lernen will und dürfte dasselbe zahlreiche Käufer finden. Wir haben es daher nicht nöthig noch weiter darüber zu berichten. Dr. Rafael Coen, der Verfasser desselben, ist derselbe Arzt, welcher das kürzlich im gleichen Verlage erschienene, mit so großem Interesse begrüßte Buch: „Die ansteckenden Krankheiten: Typhus, Cholera, Pocken, Scharlach, Diphtheritis, Masern und die orientalische Pest“ (Preis 1 fl. 10 kr. ö. W. = 2 Mark) bearbeitete.

Wiener Stenografisches Unterhaltungsblatt. Dieses Blatt, welches sechsten den 3. Jahrgang eröffnet, bringt meist Original-Artikel unterhaltenden und belehrenden Inhaltes in Correspondenzschrift. Es erscheint den 15. eines jeden Monats in Oktav-Format 8 Seiten stark Autografie, und kostet bei portofreier Zusendung 1 Gulden ö. W. per Jahr. Abonnements werden bei der Redaktion (Julius Edel von Kaschitz, geprüfter Lehrer der Stenografie, 1. Sekretär des Wiener Stenografen-Vereines, Leiter der Lehrkurse im Herrenbause u.) Wien, III. Marzergasse 18, sowohl als auch in jeder Buchhandlung des In- und Auslandes angenommen. Sowohl von Seite der Fach-, als auch der Tages-Preffe hatte sich dieses Unternehmen der günstigsten Beurtheilung zu erfreuen.

Neue Musikalien. In der Musikalienhandlung des Táborshy und Parsch in Budapest sind folgende erschienen: Szentirmay Eleméröl 6 eredeti dal für Clavier allein oder für eine Singstimme mit Clavierbegleitung: 1. „Mit tehet a kis lány róla?“ 2. „Kinyilott a napra forgó.“ 3. „Betyar-dal.“ 4. „Este van a taluban.“ 5. „Had szidjao az irigy világ.“ 6. „Három rózsza egy sorjában mind piros.“ Preis 80 kr.

Marktbericht. Dedenburg, am 10. Februar 1879.

Per 100 Kilo.				
	1. Qual.	2. Qual.	3. Qual.	4. Qual.
Weizen	1100 „ 9.—	4000 „ 8.40	7530 „ 7.80	5500 „ 7.20
Roggen	700 „ 6.40	1400 „ 6.10	1900 „ 5.80	— „ —
Gerste	— „ —	1600 „ 6.30	1400 „ 5.—	800 „ 5.70
Hafer	1000 „ 6.—	2300 „ 5.80	1500 „ 5.60	— „ —
Kartoffel	4000 „ 4.90	4000 „ 4.60	— „ —	— „ —
pr. 100 Kilo. Heu	— „ —	3.—	1600 „ 1.70	13500 „ 1.20
„ „ Stroh	2000 „ 1.30	1000 „ 1.—	— „ —	— „ —

Verleger und Herausgeber: C. Romwalter
Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.

Jeden Sonn- und Feiertag
von 10 bis 12 Uhr Vormittags

warme Hachée

empfiehlt Zuckerbäcker Gustav Seitz,
Grabenrunde Nr. 93. 14—

Parterre-Gassen-Wohnung

in der Theatergasse Nr. 11, bestehend: aus 2 Gassen, 1 Hofzimmer, 1 Kabinett, Küche, Speisekammer und Holzlage ist so gleich, eventuell auch mit 15. April l. Z. zu beziehen. Auch ist ein separates Hofzimmer dafelbst zu vermieten.

Näheres beim Hausbesorger dafelbst.

Pariser Weltausstellung 1878, 2 goldene und eine silberne Medaille.

GANZ & Comp.,

Eisengießerei und Maschinenfabriks-Aktien-Gesellschaft, Budapest, II. Bezirk
empfiehlt ihre Walzenstühle mit Hartgusswalzen,

welche seit einigen Jahren in allen größeren Mühlen des In- und Auslandes die Steine verdrängen, und auch in kleineren Mühlen äußerst rentabel wegen besserer Mühlenproduktion sind.

Außerdem Maschinenarbeiten und Gießerei-Arbeiten jeder Art, Mäher aus Hartguss für Bergwerke etc.

Das echte k. k. privil.

von der medizinischen Fakultät geprüfte und bewährt befundenen tausendfach erprobte **Arkanum** zur gänzlichen Ausrottung der Ratten, Hausmäuse, Feldmäuse, Maulwürfe, Schwaben und Mücken,

welches vielfach nachgeprüft, verkauft wird,

unverfälscht, einzig und allein zu haben in Dedenburg bei Hrn. P. Müller, Spezerei-Handlung „zum Elefanten“ am Platz, in Wr. Neudorf in der Handlung des Hrn. Franz Salmhofer. Preis sammt Gebrauchsanweisung per große Dose Arkanum 1 fl., kleine 80 kr.

8—1

Eine Lehrerin wird gesucht.

Die Stelle einer geprüften, christlichen Lehrerin ist am 1. März 1879 an der öffentlichen, höheren Töchterschule in Eisenstadt zu besetzen. Bewerberinnen, welche der ungarischen Sprache mächtig sind und in weiblichen, handarbeiten Unterricht erteilen können, wollen ihre gehörig dokumentirten Gesuche dem Befertigten einbringen.

A. Schnürmacher,
Direktor.

Einladung.

Die p. t. Herren Mitglieder des Transdanubianischen Männervereines werden hiemit höflichst ersucht, bei der

am 16. d. M. um 3 Uhr Nachmittag

in der Börsenhalle des hiesigen Casino-Vereines abzuhaltenden Generalversammlung zu erscheinen, da in dieser Versammlung die statutenmäßige Neuwahl der Funktionäre des Vereines, — des Präsidenten, des Ausschusses und Secretärs — zu erfolgen haben wird.

Dedenburg, den 12. Februar 1879.

Das Secretariat.

Dankagung.

Ich fühle mich verpflichtet für die vielseitige Theilnahme bei dem Ableben meines unvergesslichen Sohnes

Friedrich Diem,

Bindermeisters,

sowie für die Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte in meinem und im Namen meiner ganzen Familie hiermit meinen tiefstgefühlten Dank auszusprechen.

Susanna Diem.

Magen- u. Darmkatarrh,

auch Verschleimung der Verdauungsorgane und die so zahlreichen Nerven- und Kolikleiden heilt B. S. K. Popp, Heide in Holstein

Die Broschüre Magen- und Darmkatarrh, 120 Seiten stark, und alles Nähere erfolgt auf Wunsch der Patienten franco und gratis.

(Brief-Auszug.) Ich bin in der angenehmen Lage Ihnen über die Wirkung und das Resultat Ihrer Kur die allergünstigsten Mittheilungen machen zu können. Seit dem Monat Dezember v. J., als ich die Kur begann, leidet der

Magenschmerz

nicht wieder. Nicht genug vermag ich Ihnen meinen innigsten dankbaren Dank für die überaus glücklichen Erfolge auszusprechen und seien Sie versichert, daß ich in aller Zeit und bei jeder Gelegenheit nicht unterlasse, allen Leidenden dieser Art Ihre Hulfe aufs Wärmste anzurufen u. s. w.

Bregenz am Bodensee, den 11. Juni 1878.

F. Schlegel.



Preis 70 kr. ö. W. vorräthig in Julius Thiering's Buchhandlung in Dedenburg, welche dasselbe gegen 80 kr. ö. W. in Briefmarken franco versendet.

Nitril-Superphosphat

als bewährter bester Ersatz oder Beigabe für Stalldünger, empfohlen und liefern allerorts konkurrenzfähig die

Nitril-Superphosphat-Fabriken
Lissek bei Prag, Krümmel bei Hamburg und Pressburg.

Dedres erbeten an das Central-Bureau

A. Schram in Prag,

4—1 Mariengasse.

Jagd-Verpachtung.

Die Feldjagd auf den, der Gemeinde Wandorf gehörigen Grundstücken wird auf 3 nacheinander folgende Jahre in Pacht gegeben. Die Pachtsumme findet Sonntag den 16. Februar 1879, Nachmittag um 3 Uhr beim Orts-Vorstande statt, wo auch die näheren Pachtbedingungen eingesehen sind.
Christian Bernbard,
Orts-Vorstand.

Erzeugung von allen Arten Geschäftsbüchern und Protokollen
mit buntem oder schwarzen Liniament.

Hanf- & Postcouverts mit Firmadruk
in allen Größen billigst.

Kanzlei-, Geschäfts- & Gelegenheits-Drucksorten
in geschmackvoller Ausstattung.

Visitkarten.

Werke.

Circuläre.

C. Romwalter's Buchdruckerei, Oedenburg, Grabenrunde 121.

Druck & Verlag der „Oedenburger Zeitung“,
dieselbe erscheint jeden Mittwoch, Freitag und Sonntag. Instrate billigst. Abonnementspreise sind am Kopfe d. Blattes ersichtlich.

Alle Anträge werden prompt, gewissenhaft und billigst effectuirt.

Plakate.

Tran- & Sterbeparten.

Einladungen & Programme.

Verlags-Drucksorten

für die Herren Advokaten, Notare, Pfarrer u. Kaufleute.